

19. September 2025

Dialogforum 2025 «Anbieter schulische Grundbildung und überbetriebliche Kurse»

Ergebnisse aus dem Dialogforum «Die Berufsmaturität im Fokus: Strategie, Trends und aktuelle Knacknüsse»



261.220-3.5 wifr/kr/daka/PM

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Themensetzung	3
1.1	Inputreferat Strategie «BM 2030»	3
1.2	Inputreferat Eckwerte zur Flexibilisierung der lehrbegleitenden BM: Erfahrungen aus der Umsetzung im Kanton Luzern	4
1.3	Inputreferat Umsetzung der BM 1 in den Berufsfachschulen	4
2	Workshops	4
2.1	Strategie «BM 2030»	4
2.2	Die Eckwerte zur Flexibilisierung der lehrbegleitenden BM: Erfahrungen aus der kantonalen Umsetzung	5
2.3	Die Umsetzung der BM in den Berufsfachschulen	6
3	Fazit	6
4	Anhang	7
4.1	Ergebnisse WS «Strategie Berufsmaturität»	7
4.2	Ergebnisse WS «Eckwerte zur Flexibilisierung der lehrbegleitenden BM»	8
4.3	Ergebnisse WS «Vereinbarkeit BM1 mit dem Unterricht an den Berufsfachschulen»	9

1 Ausgangslage und Themensetzung

Das Dialogforum ist eine Reihe von Austauschveranstaltungen zwischen Bund, Kantonen, Berufsfachschulen und den Organisationen der Arbeitswelt (OdA) im Auftrag der Tripartiten Berufsbildungskonferenz (TBBK) und zeichnet sich durch einen breiten Einbezug verschiedenster Akteure der Berufsbildung aus. Das Dialogforum «Anbieter schulischer Grundbildung und überbetrieblicher Kurse» dient dem Austausch zwischen den Berufsfachschulen, den privaten schulischen Anbietern und den Anbietern der überbetrieblichen Kurse mit den Mitgliedern der TBBK und wird von der Geschäftsstelle der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) organisiert. Die fünfte Ausgabe fand am 3. September 2025 im Historischen Museum Bern zum Thema Berufsmaturität statt.

Im ersten Teil, bestehend aus drei Inputs, wurde den Teilnehmenden eine Auslegeordnung der aktuellen Diskussionen rund um die Berufsmaturität präsentiert. Das SBFI berichtete über die Strategie der Verbundpartner, die der Erneuerung der BM-Grundlagen nach der Revision der Berufsmaturitätsverordnung folgen (Kapitel 1.1). Der Kanton Luzern präsentierte seine Erfahrungen mit flexiblen Umsetzungsmodellen, die dazu beitragen können, die lehrbegleitete Berufsmaturität (BM 1) für die Akteur/-innen attraktiv zu machen (Kapitel 1.2). Zwei Berufsfachschulen aus den Kantonen Fribourg und Zürich berichteten schliesslich über die organisatorischen, logistischen und pädagogischen Herausforderungen bei der Umsetzung der BM 1 (Kapitel 1.3).

Nach der Einordnung durch die drei Inputreferate konnten die Teilnehmenden die Themen an einem Workshop vertiefen:

1. Strategie «BM 2030», moderiert durch Toni Messner und Flavia Bortolotto, SBFI
2. Eckwerte zur Flexibilisierung der lehrbegleitenden BM, moderiert durch Lea Gnos, Kanton LU und Laurence Knoepfler-Chevalley, Kanton NE
3. Vereinbarkeit der BM 1 mit dem Unterricht an Berufsfachschulen, moderiert durch Rolf Wehren, Gewerblich-industrielle Berufsfachschule Fribourg und Christian Wölfle, Wirtschaftsschule KV Zürich

1.1 Inputreferat Strategie «BM 2030»

Das SBFI bedankt sich für das Agenda-Setting, da das Thema der BM aktueller denn je ist und somit ein guter Zeitpunkt ist, es umfassend und verbundpartnerschaftlich zu diskutieren. Im Zusammenhang mit dem Programm «Attraktivität der Berufsbildung», das unter der Verantwortung des SBFI mit den Verbundpartnern lanciert wurde, schlägt die BM die Brücke zwischen der beruflichen Grundbildung und der Hochschulbildung. Die BM macht die Berufslehre für schulisch starke und talentierte Jugendliche attraktiv, darum muss ihr Sorge getragen werden. Die Strategie «BM 2030» ist der gemeinsame, verbundpartnerschaftliche Kompass, der aufzeigt, in welche Richtung die Förderung und Attraktivitätssteigerung gehen kann.

Die statistischen Daten zeigen, dass ein Viertel der EFZ-Absolvent/-innen über einen BM-Abschluss verfügen und zwei Drittel davon ein Hochschulstudium aufnehmen. Davon wählen 35 % für ihr Hochschulstudium einen anderen Fachbereich als denjenigen ihrer beruflichen Grundbildung. Bedauerlicherweise stagnieren die Zahlen, obwohl die Partner viel unternehmen. Die Strategie «BM 2030» mit den Leitlinien wird nicht alle Herausforderungen lösen können; jedoch ist es wichtig, dass sie bei den Partnern bekannt ist. Das SBFI lädt die Partner deshalb ein, die direkt an sie adressierten Leitlinien zu studieren und sich Gedanken zu machen, mit welchen Massnahmen sie umgesetzt werden könnten.

1.2 Inputreferat Eckwerte zur Flexibilisierung der lehrbegleitenden BM: Erfahrungen aus der Umsetzung im Kanton Luzern

Die grossen Berufsrevisionen im Detailhandel, in der kaufmännischen Grundbildungen und in den MEM-Berufen haben die Herausforderungen bei der Umsetzung der BM 1 aufgezeigt und die Partner gefordert, mögliche Umsetzungsmodelle zu überlegen. Dabei hat sich gezeigt, dass flexible BM-Modelle dazu beitragen können, eine attraktive BM anzubieten, auch wenn die Lernenden in diesen Berufslehren eine hohe Anzahl an Berufskundelectionen besuchen. Basierend auf den Eckwerten, die 2018 von der EDK genehmigt wurden, bietet der Kanton LU insbesondere folgende Modelle an: Ein Drittel der BM-Lektionen werden nach der Erlangung des EFZ vermittelt; der BM-Start erfolgt erst im zweiten Lehrjahr. Auch wenn keine statistischen Daten vorliegen, kann davon ausgegangen werden, dass letztgenanntes Modell das erste Lehrjahr erleichtert, die BM-Anmeldungen erhöht und die QV-Erfolgsquote verbessert und sich eventuell auch positiv auf die Anzahl der Lehrabbrüche auswirkt.

1.3 Inputreferat Umsetzung der BM 1 in den Berufsfachschulen

Grosse Schulen mit einem grossen Mengengerüst an Lernenden stehen jedes Jahr vor der Herausforderung, den BM-Unterricht administrativ, logistisch und pädagogisch zu organisieren, was einem Tetris-Spiel gleicht oder mit Jonglieren verglichen werden kann. Den Bedürfnissen aller Partner muss dabei Rechnung getragen werden: Einhalten des Berufsbildungsgesetzes mit maximal zehn Lektionen Unterricht pro Tag, Umsetzen des Sportförderungsgesetzes, Berücksichtigen des Schicht-Betriebs in den Ausbildungsbetrieben. Um die BM 1 möglich und attraktiv zu machen, braucht es immer wieder kreative Lösungen.

2 Workshops

2.1 Strategie «BM 2030»

Dieser Workshop ermöglichte den Teilnehmenden, sich über die Stärkung der BM 1 auszutauschen. Sie diskutierten die Herausforderungen der Umsetzung der BM 1, mögliche Ideen für die Vereinfachung der Ausbildungsstrukturen sowie die Frage, ob die BM 1 für alle schulisch starken Lernenden oder nur für diejenigen möglich sein soll, in deren Branchen Entwicklungsmöglichkeiten auf Fachhochschul-Stufe und entsprechender Fachkräftebedarf vorhanden sind.

Die Attraktivität einer Berufslehre wird für schulisch starke Lernende durch die Möglichkeit einer BM 1 erhöht, da sie nicht nur Perspektiven für weiterführende Ausbildungen eröffnet, sondern auch eine solide Grundlage für jegliche Laufbahnentwicklung schafft. Es gibt jedoch Befürchtungen von Seiten der Berufsverbände, dass ein normaler EFZ-Abschluss ohne Berufsmaturität plötzlich als minderwertig angesehen wird, wenn nur noch von der Berufsmaturität gesprochen wird und dadurch potenzielle Lernende abgeschreckt würden.

Zudem stellt sich die Frage, welche Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt tatsächlich gefragt sind: Während es in manchen Bereichen eine Sättigung an Führungspositionen gibt, benötigen die Betriebe dringend Fachkräfte auf EFZ-Stufe, deren Anforderungen in den beruflichen Grundbildungen in den letzten Jahren bereits gestiegen sind. Bei der Frage, ob eine Berufsmaturität in allen beruflichen Grundbildungen möglich sein muss, gelangten die Workshop-Teilnehmenden zu keiner Einigung. Die Meinungen reichten von Einschränkungen auf jene 8-15 Berufslehren, auf die sich das Gros der BM-Absolvierenden bereits konzentriert, bis hin zur Ansicht, dass mit einer solchen Lösung eine Zweiklassen-Gesellschaft im Berufsbildungssystem entsteht und damit die Berufsbildung stark an Attraktivität verlieren würde.

Zusammenfassend sind gute Lösungen nur dann möglich, wenn alle Lernorte flexibel und für Kompromisse offen sind, die Verbundpartner die Berufsmaturität in den Berufsrevisionen möglichst früh mitdenken und bei der Umsetzung der BM-Angebote der Vielfalt der Schweiz Rechnung getragen wird, hinsichtlich Sprach-, Randregionen und beruflichen Grundbildungen mit unterschiedlicher Zahl an Lernenden.

2.2 Die Eckwerte zur Flexibilisierung der lehrbegleitenden BM: Erfahrungen aus der kantonalen Umsetzung

Ausgehend von den Erfahrungswerten aus den Kantonen NE und LU diskutierten die Teilnehmenden Chancen und Herausforderungen von flexiblen BM-Modellen. Es zeigt sich, dass sich der spätere Start der BM 1 im zweiten Lehrjahr positiv auf die Lernenden auswirkt, und auch die Betriebe eher zur Ermöglichung des Besuchs des BM-Unterrichts bewegt. Im Kanton NE funktioniert die BM 1 in den schulisch organisierten Grundbildungen (Lehrwerkstätten) gut, wobei der Kanton die Strategie verfolgt, die duale Grundbildung als Königsweg zu fördern. Das Abschiessen der BM 1 nach der Lehre wird in der Statistik noch unterschiedlich festgehalten (als BM 1 oder als BM 2); auch der Aspekt der Finanzierung der flexibilisierten BM-Modelle ist noch nicht abschliessend geklärt. Von den Eckwerten zur flexiblen Umsetzung der BM hat die EDK vier freigegeben, darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Pilote (bisher Art. 32c BMV, neu Art. 31 BMV «Schulversuche, kantonale Abweichungen») beim SBFI zu beantragen. Insbesondere für die Schulversuche und kantonalen Abweichungen wäre es für die Weiterentwicklung wichtig, den vorhandenen Spielraum zu definieren und mehr Zeit für Pilote einzuberechnen, um sie fundiert analysieren zu können. Es zeigt sich, dass auch die Fachhochschulen als Abnehmerinnen interessiert sind an flexiblen Modellen und an der Zusammenarbeit mit den BM-Schulen.

Beim Eintritt in die BM 2 liegt das EFZ teilweise schon lange zurück, so dass es hilfreich ist, wenn die Teilnehmenden wissen, was sie erwartet und sich auf die BM vorbereiten können. Das von der SBBK-Kommission Berufliche Grundbildung angedachte «Trainingstool BM» wäre hierfür ein geeignetes Instrument.

Viele Branchen versuchen den Fachkräftemangel zu lösen, indem sie ihren Lernenden den Besuch der BM ermöglichen und finanzieren, sie aber gleichzeitig an den Betrieb binden. Demgegenüber fördern manche Branchen mehr die Höhere Berufsbildung mit der Berufsprüfung. Um allen Bedürfnissen gerecht zu werden, müsste es eine modularisierte BM geben, wobei es auch kritische Stimmen gegen eine solche «zerstückelte BM» ohne Abschlussprüfung gibt. Erkannt wird, dass es sich mit dem EFZ und der BM 1 um zwei parallele Ausbildungen handelt, die sehr anspruchsvoll sind für die Lernenden und für ihre Betriebe. Wie im Workshop 1 auch diskutiert wurde, wäre ein Fokus auf diejenigen Grundbildungen / Branchen angezeigt, die einen ausgewiesenen Bedarf an tertiär-ausgebildeten Fachkräften aufweisen.

2.3 Die Umsetzung der BM in den Berufsfachschulen

Im Workshop wurde über die notwendigen Rahmenbedingungen diskutiert, damit die BM 1 besser in den Stundenplan der Berufsfachschulen passt. Hier wurden vor allem die Faktoren hervorgehoben, welche die Umsetzung der BM 1 behindern und Dispensationen erschweren: die Kompetenzorientierung der Berufskunde versus die Fächerorientierung der BM-Studiengänge, der integrierte ABU-Unterricht, die Einhaltung der rechtlichen Vorgaben. Allenfalls würde eine Modularisierung des berufskundlichen Unterrichts eine Lösung darstellen, damit ganze Module dispensiert werden können. Weiter wurde die Frage diskutiert, wie sich handlungskompetenzorientierte Curricula auf die Umsetzung der BM 1 auswirken. Als Fazit wurde festgehalten, dass eine konsequente Orientierung an den Handlungskompetenzen die Einbindung der BM massiv erschwert. Und schliesslich müsste für eine rechtskonforme Umsetzung der BM 1 das Sportobligatorium sowie die Maximalzahl von neun Lektionen pro Schultag durchbrochen werden.

3 Fazit

Die Teilnehmenden wie auch die Gäste auf dem Podium waren sich einig, dass es Rahmenbedingungen braucht, um die BM 1 zu fördern. Sie ist wichtig, um die Attraktivität der Berufsbildung zu fördern. Gleichzeitig haben nicht alle Branchen den gleichen Bedarf an Tertiär-Ausgebildeten in Bezug auf Fachhochschule, Höhere Fachschule und die Berufsprüfung. Deshalb gibt es keine einheitlichen Lösungen über alle beruflichen Grundbildungen hinweg. Grundsätzlich ist das Schweizer Berufsbildungssystem durchlässig und deswegen attraktiv. Die rechtlichen Fragen sollen nun weiter diskutiert werden, um die Rahmenbedingungen für die flexiblen Modelle (Eckwerte) zu definieren. Wichtig ist, die vielen Wege, die zur BM 1 und 2 führen, zu ermöglichen, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Eine Möglichkeit, das Thema BM 1 gezielt weiterzuarbeiten wäre eine Art «OdA BM», welche die Weiterentwicklung an die Hand nimmt. Das geplante Projekt des SBFI zur Förderung der BM im Rahmen des Programms «Attraktivität der Berufsbildung» wird den Blick auf die ganze Tertiärstufe öffnen und die Durchlässigkeit im System gesamtheitlich betrachten.

4 Anhang

4.1 Ergebnisse WS «Strategie Berufsmaturität»

Thema BM → Umsetzung

2 Schultage Unterricht sind problematisch.

Probleme

1) → Branchen mit Kleinbetrieben: wegen BM sind die Lernende zu lange weg → ^{keine Absicht} keine Absicht

→ Kompromisse zu suchen zwischen den Lernorten

→ Schwächere Schüler und Lernende → Keine BM-Kriterien

Nicht jeder Beruf hat das Publikum für die BM

1/4 → Evtl. prüfen, welche Berufe sich für die BM eignen und die anderen nicht mitdenken? Möglicher Ansatz:

1) Prozess Berufsentwicklung nicht optimal. BM viel früher mitdenken.

Aber: 3-jährig Lehren sind produktiver als 4j.

* Spannung

BM für die Attraktivität der Berufsbildung vs Was ist gut für die Lernende?

Idee ist auch nicht von allen geteilt

→ Angleichung der BM-Typen → WJW ext → 1800 Lektionen

(1) GR

2) Zu wenige Lernende → Ausbildung im Nachbarkanton

Keine Abstimmung zwischen den ~~Kantonen~~ Kantonen in Bezug auf die angebotene Bg.

→ Geografische Abstimmung der Angebote

→ Weniger Ausrichtungen? → BM-Ausrichtungen
evtl. Umsetzung einfacher ^{entsprechen genau den FH-Studienbereichen}

4) BM-Besuch

Was geht vor? Wunsch der Lernende oder der Branche?

Wenn die Branche das sagen hat, schaffen wir eine zweiklassige Berufsbildung.

→ ABER: Es können nicht alle Führungspersonen sein Wirtschaft in Fokus

→ Lernende sind nicht zwingend an einer BM interessiert

→ Die Stärkung der BM für ~~alle~~ die relevanten Berufe und so gut wie es geht für alle → für die Attraktivität der BM

→ Gefahr: wir kriegen Konkurrenz nicht mehr die Schulsysteme strecken Lernende.

- Wir brauchen gute Lernende in den Berufen, und auch in der BM.

Der Meist ^{ist} mit ^{von} allen geteilt.

4.2 Ergebnisse WS «Eckwerte zur Flexibilisierung der lehrbegleitenden BM»

Flexibilisation

EXPERIENCES / PRO + CONTRA

NE

- Pilote Art 32c
- 2 ans Santé sociale (15/3)
- 2^e année start
- 2 ans mix MP 1/2
- développé avec l'ortho
- BE: INF-LE
- 3 Jahre BM, 4 Jahr
- Schreib + FH

FH grosses Interesse an Flex-Modellen

- Ankommen im 1. LJ und in der Branche
- Kosten/Nutzen bei einz. Berufen verbessern
- G.V. EFZ #BM

2AP 2H Herausforderung

Aufnahmeverfahren

BL

IDEES / MESURES

Definition des Spielraums

- dans quelles professions/branches?
- mehr Zeit für Pilote
- Interdisziplinarität: Brücke zur FH!
- Halbtage an Schule nutzen statt
- ganzheitlich [Nähtle] anschauen (transversal)
- Modularisierung der BM?

Aufwand / Ertrag müssen im Verhältnis stehen: 2 Ausbildungen zu même temps MP2 est attractive!

4.3 Ergebnisse WS «Vereinbarkeit BM1 mit dem Unterricht an den Berufsfachschulen»

